

1898

PREDIGT ZUM FEST ALLER HEILIGEN ENGEL

EPHESER 3, 8 - 11

BASEL, 1940

PREDIGT ZUM FEST ALLER HEILIGEN ENGEL

Epheser 3, 8 - 11

Basel, 1940

„Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi

und zu erleuchten jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum,

auf das jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes

nach dem Vorsatz von der Welt her, welche Er bewiesen hat in Christo Jesu, unserm Herrn.“

Es ist ein wunderbares Wort, das wir heute miteinander betrachten wollen, das soeben vernommene Wort des Heidenapostels Paulus an die Epheser.

Wie ist es, so betrachtet, etwas Großes, an der Gemeinde Christi arbeiten zu dürfen, - an einer Gemeinschaft von Menschen, an der und durch die sich alles erfüllen soll und erfüllen wird, das vor Erschaffung der Welt als Plan göttlicher Weisheit und Liebe in Gott verborgen war, - verborgen selbst den heiligen Engeln, den Fürstentümern und Herrschaften des Himmels, - wissend, dass es für den Rat Gottes kein Aufhalten gibt und dass kein Fehlschlag das Ziel zu verrücken vermag, - dass der angefangene Bau einen auserwählten, lebendigen Eckstein hat und selbst lebendig ist und wächst. Wer an einer solchen Sache dient und eine solche ehrwürdige Schar von Zeugen hinter sich weiß, die gelüstet, das Ende und die völlige Offenbarung des göttlichen Geheimnisses zu schauen, der kann und wird vor nichts zurückschrecken; da ist alle Satanskunst verlorene Mühe. St. Paulus sah die Heere der heiligen Engel, die auf die Vollendung des Ratschlusses Gottes mit der Menschheit durch die Kirche Christi harren, noch nahe am Ende seiner Laufbahn um sich versammelt, wie auch der Verfasser des Hebräerbriefes bezeugt (12): „Die wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen alle Bürde... und laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.“

Diese „Fürstentümer und Gewalten“ in himmlischen Örtern sind ohne Zweifel die heiligen Engel. Da sie nie in Sünde gefallen sind, brauchen sie nicht erlöst zu werden und haben daher im Sinne der Reinigung von Sünde und Schuld keinen Anteil am Sühnopfer Christi. Dennoch ist in der heiligen Schrift überall dort auch von ihnen die Rede, wo von Seinem Erlösungswerk die Rede ist, und wir sehen aus allen diesen Schriftstellen, dass sie an diesem Werk den innigsten Anteil nehmen. Die heilige Schrift lässt den Sohn Gottes, als Er sich um unsertwillen erniedrigte und als Er triumphierend in die Herrlichkeit zurückkehrte, die Er zuvor hatte, gleichsam durch die leuchtenden Reihen der heiligen Engel hinab— und wieder hinaufsteigen; denn wir sehen Jesum an der einen Stelle (Hebr.2,7) „ein wenig niedriger gemacht als die Engel“, um den Tod zu erleiden, und an einer anderen Stelle lesen wir, dass „der Vater Ihn von den Toten erweckt und gesetzt hat zu Seiner Rechten im Himmel, weit über alle Fürstentümer, Gewalten, Macht und Herrschaft.“

Es ist möglich, dass das Erlösungswerk Christi insofern doch einen Einfluss auf die Engelwelt hat, dass sie fortan in ihrer Heiligkeit derart bestätigt sind, dass sie auf keine Weise mehr versucht oder zur Sünde verleitet werden sollen, aber sie haben auch ohnedies ein Interesse am Erlösungswerk Christi, so-

wohl um Christi als auch um unsertwillen, vor allem aber um der Ehre Gottes willen, die ihnen am Herzen liegt. Der hocherhabene Plan der Botschaft von der Gnade Gottes um Christi willen, der so völlig über den Umkreis unserer natürlichen Begriffsfähigkeit hinausliegt, dass wir ihn nie durch Forschung hätten entdecken können, scheint nicht minder auch über die Fassungskraft der heiligen Engel hinausgegangen zu sein, bis, wie der Apostel Paulus sagt, durch die Gemeinde, d.h. durch die Kirche Christi, und die Ausführung des Ratschlusses Gottes in der Bildung und Vollendung des geistlichen Leibes Christi, ihnen kundgetan wird die mannigfaltige Weisheit Gottes, wie sie dieselbe sonst nirgends hätten lernen können.

Diese heiligen Engel sind ganz hervorragende Geschöpfe Gottes, die ihren ersten Stand in der Unschuld bewahrt haben und Gottes Geboten gehorsam geblieben sind. Es ist ihre Freude, Diener Gottes zu sein, die Seine Befehle ausrichten und auf alle Seine Worte merken. Sie haben Macht über verschiedene Teile der Schöpfung Gottes, daher nennt sie der Apostel „Fürstentümer und Gewalten“. Aber obgleich sie so rein und so mit der Anbetung und dem Lob Gottes beschäftigt sind und einen so ausgezeichneten Rang in der Schöpfung einnehmen, werden sie nie als gleichgültige Zuschauer dargestellt bei irgend etwas, das unser sterbliches und sündliches Menschenges-

schlecht tut und leidet, sondern stets als sehr teilnehmende Mitknechte und Brüder. Sie haben nie ein Widerstreben gezeigt, über die Heiligen Gottes auf Erden zu wachen, ihnen zu dienen, ihnen Gottes Botschaften auszurichten, und ihr großes Mitgefühl, selbst mit den größten Sündern unter den Menschen; ja ihre völlige Einigkeit in diesen Gefühlen mit unserem Heiland Jesus Christus zeigt sich in der Tatsache, dass sie, wie Er selber sagt (Luk.15,7), „sich freuen über einen jeglichen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ Sie waren also doch schon zu jener Zeit tiefer in den Heilsplan Gottes eingedrungen, als mancher unter uns, der sich noch nicht so über einen büßenden Sünder zu freuen vermag.

Als heilige, der Versuchung entrückte Wesen stehen sie gleichsam an einem gläsernen Meer, das keine Schiffe mehr verschlingt, - unbewegt vom Sturm, der über unser Geschlecht dahinbraust und Wellen aufpeitscht, - aber sie haben Mitgefühl für uns in unserer armen, schwerbeladenen Barke, die vom Sturm umhergeworfen wird, dass die Insassen fast verzagen. Sie blicken nicht mit Verachtung auf uns arme, immer irrende Bewohner dieses dunklen Planeten herab, sondern denken an uns als an ihre Mitknechte und Brüder, und es wird zur Vollendung ih-

rer Seligkeit beitragen, wenn wir einst zur Gemeinde der Erstgeborenen versammelt sind.

Wie kommen sie nun aber dazu, „die mannigfaltige Weisheit Gottes an der christlichen Gemeinde zu lernen“, wie der heilige Paulus sagt? Haben sie doch schon vor Erschaffung der Menschen, geschweige vor der Gründung der ersten Christengemeinde, viel von der Weisheit Gottes in der Schöpfung gesehen und mit schärferen und erhabeneren Fähigkeiten als die unsrigen, erst noch von der Sünde abgestumpft, wahrgenommen. Bei jedem neuen Stern, bei jeder strahlenden Sonne, die aus der Lichtkammer Gottes herausfuhr, - bei jedem Planeten, der von ihr wie ein Funke vom ewigen Amboss absprang, haben sie, diese Söhne des Weltmorgens, gejauchzt und ihre Loblieder voll Freude und Wonne gesungen. „Wo warst du, o Mensch, als die Morgensterne miteinander den Herrn lobten und jauchzten alle Kinder Gottes?“ Die heiligen Engel haben die Weisheit Gottes im Makrokosmos und Mikrokosmos gesehen ehe Menschen waren, in der gewaltigen Größe der Schöpfung als auch im zartesten Bau der organischen Wesen. Was für ein Gebiet muss ein Seraph überblicken, der an keine Endlichkeit, an keine der Millionen von Welten im Raum gebunden ist! Und doch scheint es, dass die heiligen Engel noch gewisse Teile der in der Welt geoffenbarten Weisheit Gottes zu lernen haben, die ihnen

nur vergewissert und bezeugt werden können durch das erhabene Werk der Erlösung, das unser Herr Jesus Christus vollbracht hat und in Seiner Kirche und durch sie zur Vollendung bringen wird.

Auch bei der Stiftung des Alten Bundes hatten die heiligen Engel zu tun. Sie verkehrten auf Gottes Geheiß schon mit den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob und mit Mose. Israel empfing das Gesetz Gottes „durch der Engel Geschäfte“ (ApGesch.7,53). Sie sahen Aaron und die lange Reihe von Hohepriestern, die ihm folgte; sie hatten mit der Erneuerung des Hohepriestertums in Samuel zu tun und mit dem Geschlecht, aus welchem der Messias hervorgehen sollte. Sie kannten wohl die feierlichen Ansammlungen, die aus allen Teilen des heiligen Landes zum Berge Zion hinaufzogen, herrliche Psalmen singend und von köstlichen Verheißungen sagend; sie sahen die Ströme Bluts, die am Brandopferaltar flossen und die Weihrauchwolken, die vom Goldenen Altar aufstiegen; sie sahen die Cherubim, die auf dem Deckel der Bundeslade mit ausgebreiteten Flügeln abgebildet waren auf dem goldenen Deckel, nicht aber ins Innere hineinschauend, und es mochte ihnen scheinen, dass sie daselbst richtig dargestellt wären, nämlich herzlich teilnehmend und eifrig forschend, aber noch nicht durchschauend, nicht klar das Geheimnis erkennend, wie auch der heilige Petrus schreibt

(1.Petr.1,12) vom Geheimnis der Erlösung: „Welches auch die Engel gelüftet zu schauen.“ Sie hatten gesehen, dass Gott eine Reihe reiner Geister geschaffen hatte, die Ihm treu dienten und nie sündigten. Hierin lag eine Form der göttlichen Weisheit. Andere, vorher ebenso reine Geister, gingen irre, und Gott in Seiner Weisheit ließ es zu, duldet es, und sie werden aufbehalten zum Gericht. Darin lag eine andere Form der göttlichen Weisheit.

Wiederum nahmen die heiligen Engel wahr, dass Gott ein anderes vernunftbegabtes Geschöpf machte, nicht ganz geistig, sondern ein aus Geist und Stoff geschaffenes Wesen, dessen Geist in einem von der Erde genommenen Leibe wohnen und in dem Himmel und Erde verbunden sein sollten. Darin sahen sie eine dritte Form der göttlichen Weisheit.

Aber ehe diesem Geschöpf gestattet werden sollte, seinen Platz zur Rechten Gottes einzunehmen, ward ihm gestattet, durch die Probe der Versuchung hindurchzugehen, in der Versuchung - so ließ Gott es zu - fiel es in Sünde, und aus der Verdammnis, in welche es infolgedessen sank, sollte es durch eine Tat der Gnade wieder erhoben, und von der Schuld sollte es durch ein ganz unvergleichliches, stellvertretendes Opfer gereinigt werden. Nachdem sein Herz von Gott abgewendet gewesen, sollte der Mensch wieder so rein

werden, als ob er nie gesündigt hätte; befleckt mit Sünde - sollte er davon befreit und in den Dienst des Höchsten gestellt, Ihm nicht nur mit einer so absoluten Vollkommenheit dienen, wie wenn er seinen Dienst niemals verlassen hätte, sondern um so besser.

Darinnen musste für die heiligen Engel eine ganz besonders beachtenswerte Weisheit Gottes liegen, dass Er ein Geschöpf machte, das aus dem Staub der Erde gebildet, doch nach dem Bilde Gottes gemacht war, - ein Geschöpf, das die Sünde und die Lust Satans, Gott zu widerstreben, kennen lernen und dennoch zur Reinheit und Heiligkeit wiederhergestellt werden sollte; ein Geschöpf, das der Empörung gegen seinen Schöpfer schuldig, doch zum Gehorsam zurückgebracht werden sollte durch das unendlich weise Wirken des Heiligen Geistes und fortan auf ewig ein treuer Diener Gottes - ja viel mehr - Kind und Erbe Gottes sein sollte, erhöht zu einer Verbindung und Vertraulichkeit der Gemeinschaft mit dem großen, ewigen Vater der Geister, wie kein anderes Geschöpf.

Darum sehen wir in der Betrachtung unserer Textworte den heiligen Paulus sich unaussprechlich freuend über die Offenbarung, die ihm, sich den Allergeringsten unter allen Heiligen nennenden Knecht Gottes, gegeben war, - eine Offenbarung, die in den

vorigen Zeiten den Menschenkindern nicht kundgetan war, nun aber geoffenbart wurde durch den Geist den Aposteln und Propheten Jesu Christi. Wir sehen ihn umherblickend, wen er mit dieser Offenbarung beglücken könnte. Er erblickt die Heiligen und Erlösten und ruft ihnen ein Glückauf zu, er sieht auf seine andern Mitmenschen und verkündigt das Heil Gottes mit Macht unter den Heiden. Aber er blickt noch weiter - hinauf zu den Scharen der heiligen Engel, Geschöpfen hohen Ranges und edlen Sinnes, die an seiner Freude gar regen Anteil nehmen und seine Sehnsucht nach der Vollendung des Gnadenratschlusses Gottes teilen.

Die Gemeinde Gottes ist ganz besonders zu den Zeiten des heiligen Paulus ein Schauspiel für Engel und Menschen gewesen, und dabei haben die Engel Gottes, wenn es wirklich nötig war, sehen können, dass der Mensch, dieses gefallene Geschöpf, wenn es durch Christum erlöst und durch den Heiligen Geist geheiligt ist, im erhöhten Zustand nicht wieder stolz und aufrührerisch wird, sondern sich wohl erinnert, was es war. Wenn je das Gefühl von Geborgenheit durch seine Seele zieht, so wird es Christo die Ehre geben, wie in der Offenbarung St. Johannes (4,10—11) vorausverkündet ist von den 24 Ältesten, dass sie niederwerfen werden ihre Kronen und niederfallen vor dem, der auf dem Stuhl sitzt, sprechend: „HErr, Du

allein bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.“

Obgleich im Himmel kein höher erhobenes Geschöpf sein wird als der Mensch, zum HErrn gemacht über das Werk der Hände Gottes, - alle Dinge unter seine Füße getan, - der Gottheit selber verwandt gemacht durch die Vereinigung mit dem Sohne Gottes, so wird es doch dort kein demütigeres Geschöpf geben als ihn, den Menschen, - so dass es sein wird, wie Christus selbst überwunden und sich zu Seinem Vater auf den Thron gesetzt hat. Wir können jetzt von diesen Dingen nur stammelnd und mit ungenügenden Worten reden, aber wir können gewiss sein, dass die heiligen Engel mit Entzücken daran denken und klare Beweise haben an der Gemeinde Christi von der mannigfaltigen Weisheit Gottes; denn sie sehen so vieles Tröstliche und Erhebende von der Christen inwendigem Leben, das uns noch verborgen ist, und haben nicht nur uns gesehen, sondern auch alle jene Helden, die längst zur Ruhe gekommen sind.

Die heiligen Engel sehen die bewundernswerte Weisheit Gottes auch daran, dass - obgleich diese Erde durch Sünde verunehrt ist - diese Verunehrung endlich zu seiner um so größeren Ehre gereicht. Als

Satan die Menschen irreleitete und zur Empörung verführte, meinte er, damit die Ehre Gottes geschädigt und Seinen Plan mit der Menschheit durchkreuzt zu haben. Wenn wir nun aber sehen, wie glänzend die Sonne der Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu gerade durch diesen Bruch hindurchleuchtet, so können wir mit den heiligen Engeln Gottes Seine Weisheit bewundern, welche die Spitzfindigkeit des Teufels so weit übertroffen hat. Die Weisheit der Liebe ist der List und der Bosheit weit überlegen, und es ist ein herrlicher, versöhnender Gedanke, dass diese Erde, wo Gott wohl am meisten verunehrt worden ist, auch zugleich die Welt ist, wo Er am meisten verherrlicht und geehrt werden soll. Auf unserem verderbten Grund und Boden, der so viel Bruderblut trinken und so viel Unnatur ertragen muss, hat Gott in unserem Fleisch sozusagen Mann gegen Mann mit dem sittlich Bösen gestanden und den Sieg gewonnen, und während die Ferse Christi gestochen ward, ist der Kopf der alten Schlange zertreten worden.

Die Engel bewundern die Weisheit Gottes in der Art, wie unsere Erlösung gewirkt ward. Wir hatten gesündigt und waren verdammt. Wie konnte Gott gnädig und dennoch gerecht sein? Wie konnte Er Sein eigenes, so notwendiges Gesetz aufrecht erhalten und dennoch Gnade erzeugen? - Vor Erschaffung der Menschen war dieses Problem schon gelöst durch die

Bürgschaft des Sohnes Gottes. Er, der entschlossen war, unsere Natur anzunehmen, stellte sich schon vor Gründung der Welt an unsere Statt und bot sich Gott dar, als Bundeshaupt des Menschengeschlechtes dem gebrochenen Gesetz Genüge zu leisten. Das blieb aber allen Geschöpfen, auch den heiligen Engeln, ein Geheimnis, bis es Menschen und Engeln kundgemacht wurde in der Wirkung an der Gemeinde Christi durch den Dienst der Apostel und Propheten.

Wie müssen die heiligen Engel überrascht worden sein von der Kunde, dass der Sohn Gottes Mensch werden wolle! Einer von ihnen verkündete den Hirten bei Bethlehem Seine Geburt von der Jungfrau Maria, und alsbald war bei ihm die Menge der himmlischen Heerscharen, die kamen, um ein Präludium anzustimmen für jene ewige Feier des Triumphes der Weisheit Gottes über die List des Satans, - anschwellend in dem Gesang, in welchen die Gemeinde Gottes unter den Menschen längst einstimmt: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“

Mit welchem Interesse müssen die heiligen Engel das Leben Jesu auf Erden verfolgt haben! Wie bestürzt mögen sie gewesen sein, als sie Ihn allein lassen mussten in der Wüste der Versuchung, und wie erfreut, als sie nach Seinem Sieg wieder zu Ihm her-

zutreten und Ihm dienen durften! Wie mögen sie die Weisheit in all Seinen Worten und Werken, in Seinen Gebeten, in Seinem Reden und Schweigen, Tun und Lassen bewundert haben, aber - als Er zuletzt in den Tod ging, da müssen auch die höchsten und weisesten unter ihnen entsetzt gewesen sein! Wenn selige Geister weinen könnten, wie müssten sie geweint haben mit den drei Marien unter Seinem Kreuz!

Als sie Ihn dann rufen hörten: „Es ist vollbracht!“, als einer von ihnen den Befehl erhielt, den Vorhang im Tempel zu zerreißen von oben an bis unten aus, da muss ihnen doch eine Tür des Verständnisses aufgegangen sein, so dass sie sahen die Übertretung abgetan, der Sünde ein Ende gemacht und eine ewige Gerechtigkeit heraufgebracht! Und wenn sie während der drei Tage Seines Schlummers im Grabe sich wunderten, so wird ihnen Seine Auferstehung, bei welcher sie ja mitwirken durften, eine neue Tür des Verständnisses aufgetan haben. Und als sie nach dem vierzigstägigen Aufenthalt des Auferstandenen bei Seinen Jüngern auf Erden Ihm entgegenkamen als eine Wolke vom Himmel, sich dem gen Himmel Fahrenden anschlossen und mit Ihm hinauf zu den ewigen Wohnungen schwebten und jauchzten: „Machet die Tore weit und die Türen hoch, dass der König der Ehren einziehe!“ -, als sie im Triumph kamen mit dem „Herrn, mächtig im Streit“ in Seinem

Siegeszuge zum Thron, da müssen sie noch mehr gestaunt haben, dass derselbe, der Mensch geworden war, um als solcher zu leiden und zu sterben, als derselbe Mensch nun emporstieg zu herrschen, - dass Er, der geboren ward, um zu sterben, nun lebt immer und ewiglich als das Haupt aller Dinge und gesetzt zum Herrn über alle Werke der Hände Gottes und dass nun in Ihm, dem Menschensohn, alle Fülle wohne. - Ja, das Werk des Sohnes Gottes zu unserer Erlösung machte den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel vieles kund von der mannigfaltigen Weisheit Gottes!

Dieselbe Weisheit Gottes offenbart sich aber an der Christengemeinde auch im Werk des Heiligen Geistes, und zwar an jedem Einzelnen. Wie die Blätter eines Baumes einander alle sehr ähnlich sind, und doch keines das andere genau deckt, wie die Linien in den Händen, die Kurven an den Fingerbeeren bei keinem Menschen sind wie beim andern, nicht einmal bei Zwillingen und nicht bei Vater und Sohn oder Mutter und Tochter, so verschieden sind die Führungen, die Wege, die Gott mit den Einzelnen geht, und das Werk, das der Heilige Geist im Geist jedes einzelnen Gotteskindes treibt und vollendet. In der Art und Weise, wie die Sünder zu Christo gebracht werden, in freilich Einheit des Heilszweckes, aber durchaus keine Einförmigkeit der Mittel und Wege. Und die heili-

gen Engel Gottes, die dabei zu tun haben, werden ohne Zweifel fähig sein, in der Art und Weise der Führung jedes Einzelnen Merkmal heiliger Originalität zu schauen, die vom göttlichen Künstler der Gnade, dem Heiligen Geiste, ausgeht. Seine Weisheit wird an jedem Kinde Gottes auf ganz besondere Art offenbar, - wie Er betrübt oder tröstet, wie aufrichtet und demütigt, wie Er sanft führt und ausruhen lässt.

Wir kurzsichtige Menschen sind leicht geneigt, die Wege der Vorsehung zu tadeln, während den Engeln Gottes „kund wird Seine mannigfaltige Weisheit nach dem ewigen Vorsatz, den Er gefasst hat in Christo Jesu, unserem HErrn.“ Sie sind begierig, an der Geschichte jedes einzelnen Gotteskinds, wie aller Heiligen, an der Geschichte ihrer Berufung, ihrer Erwählung und ihrer Heiligung die mannigfaltige Weisheit Gottes zu bewundern. Wenn es für sie möglich ist, noch seliger zu werden, als ihre Unschuld und ihr ehrenvoller Dienst sie es sein lässt, so muss es dadurch geschehen, dass sie wahrnehmen und erkennen, wie die Tugenden Jesu Christi in Seiner Gemeinde widerstrahlen, wie Seine Vollkommenheit sich mehr und mehr in ihr abspiegelt. Den Hauptgewinn aber, wenn man so sagen darf, werden die heiligen Engel machen, wenn für die Gemeinde Christi der Augenblick ihrer Verherrlichung gekommen ist. Sie, die sich je und je so sehr gefreut haben über einen

jeglichen Sünder, der Buße tat - wie werden sie sich freuen über die völlige Vereinigung des Gesalbten Gottes mit Seiner Gemeinde. Wie werden sie sich bereichert fühlen durch die Gesellschaft aller Heiligen im Himmel, bestehend aus Menschen und Engeln!

Der Verkehr im Guten bereichert stets die miteinander Verkehrenden, weil sie sich gegenseitig ergänzen. Jetzt ist aber der Verkehr zwischen Engeln und Menschen, wenigstens für unser Wahrnehmungsvermögen, noch sehr eingeschränkt. Die Wenigsten unter uns haben jemals bewusst etwas vom Dienst der heiligen Engel verspürt, obwohl wir alle ihnen gewiss vieles verdanken. Dann aber werden Engel und Menschen in beständige, bewusste, enge Beziehung zueinander treten. Wir werden sie kennen lernen, die uns unbewusst in unserem Leben auf Erden freundlich gedient haben, und werden sie überaus lieb gewinnen und ihnen dann hoffentlich auch recht viel Freuden bereiten können. Sie werden sich viel aus uns machen, ähnlich wie wir es tun, wenn ein Kind, das wir aus dem Elend herausgezogen haben, in der Welt zu Ehren und sogar über uns hinaus kommt.

Aber Geliebte, was bedeutet das alles für uns? - Wie Donnerhall sollte das Wort St. Pauli, das wir unserer Betrachtung zugrunde gelegt haben, alle diejeni-

gen aufwecken, deren Hochschätzung des Evangeliums Jesu Christi eingeschlafen ist. Ohne das Licht des Evangeliums sind denkende Menschen im Schatten des Todes und in der Finsternis der Verzweiflung, denn wir Menschen sind alle sündig, und die Sünde gebiert den Tod. Wir wissen alle, wie Sünde und Schuld uns von Gott scheiden und, wir wollen nicht sagen, uns Gott zum Feind, aber uns zu Feinden Gottes machen, für die in diesem Leben nichts ist, als ein ängstliches Warten des Gerichts, nur unterbrochen vom Taumel irdischer Genüsse.

Das hat ein Maler einst in einem symbolischen Bild dargestellt. Da ist eine tiefe Grube, auf deren Grund ein Drache mit weit aufgesperrtem Maule von oben Beute erwartet. Diese Erwartung gilt einem Menschen, der in diese Grube hineingefallen ist, sich aber in etwa halber Höhe an der Wand der Grube an den Zweigen eines Strauches hat halten können. Schon sieht man einen fast durchgehenden Riss im Holz des Astes, an welchem der Mensch hängt, und es kann sich nur noch um Augenblicke handeln, bis der Ast vollends durchbricht und der Mensch in den aufgesperrten Rachen des Ungeheuers fällt und von ihm verschlungen wird, - es sei denn, dass jetzt sogleich ein Retter komme und ihm heraushelfe. Aber, obwohl sich das Haar dieses Menschen vor Entsetzen vor dem drohenden Verderben sträubt, sucht

er doch mit seinen Lippen noch von den leuchtend roten Beeren zu naschen, die am Strauch gewachsen sind, der ihn noch hält. — Das ist die Lage, in welcher sich jeder Sünder befindet, solange er vom Evangelium nicht ergriffen ist. Dem ewigen Verderben verfallen, sobald der Rest des Leibeslebens, der ihn noch mit dieser Welt verbindet, dahingeschwunden ist, sich entsetzend vor dem, was seiner wartet, sucht er noch Vergessen in den flüchtigen Genüssen, die ihm am Holz dieses Lebens reifen.

Das Allerwichtigste, das was die heiligen Engel bewundern, hat dieser Maler aber weggelassen, nämlich den Retter aus der tiefen Grube, der selber für uns alle in die tiefste und finsterste aller Gruben hinabgestiegen ist bis in den Schlamm des Grundes und den alten Drachen besiegt und einen Triumph aus ihm gemacht und einen Ausgang aus dem Gefängnis gefunden hat, wie im 40. Psalm zuvor gesagt ist: „Ich harrete des Herrn, und Er neigte sich zu Mir und hörte Mein Schreien, und zog Mich aus der grausamen Grube und dem tiefen Schlamm, und stellte Meine Füße auf einen Felsen, dass ich sicher treten kann. Das werden viele sehen und den Herrn fürchten und auf Ihn trauen.“

Ich hoffe, dass wir alle das gesehen, wahrgenommen und geglaubt haben, errettet und herausge-

zogen sind aus der tiefen und grausamen Grube, entrückt aus dem Schatten und der Furcht des Todes und der Verdammnis und gestellt auf den ewigen Felsen, wo man sichere Tritte tun kann. Sollte aber auch nur ein einziges unter uns sein, dass sich nicht errettet fühlt, so bedenke es doch die so dringende Gefahr, in der es schwebt. Es bedenke die liebevolle Milde des Erretters aus der tiefen Grube und dass nichts fehlt, was zur Errettung nötig ist; dass nichts erst noch dazu gefunden oder vorbereitet werden muss, sondern dass alles bereit ist. Man darf es mir glauben und mit Freuden fassen; „denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Amen.